

Stellungnahme zur Frage, ob und wie der Text zur Skulptur „Kind in der Schraubzwinge“ als antisemitisch zu bewerten sei

Dr. Rosa Fava, März 2022

[Dr. R. Fava ist Erziehungswissenschaftlerin mit den Schwerpunkten Rassismus- und Antisemitismuskritik, Migration und Diversität; Sie leitet derzeit die „ju:an“-Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit der Amadeu Antonio Stiftung]

Auffällig ist beim ersten Lesen des Textes, dass überhaupt nicht klar ist, welchen Kindern er gewidmet ist, beziehungsweise welche Verbrechen jenseits eines allgemeinen Unrechts an Kindern konkret thematisiert werden. „5 Jahre WKII“ lassen an allgemeines Kriegsleid im Zweiten Weltkrieg denken, sofern man die sehr unübliche Abkürzung „WKII“ entsprechend liest und die Zeit von September 1939 bis Mai 1945 etwas verkürzt. Worauf genau sich das „Vergiften, Erschießen, Vergasen, Verhungern, zu Tode quälen und andere Methoden“ jeweils genau bezieht, bleibt ebenfalls unklar. Wie bei Gedenktafeln üblich, werden Hintergrundinformationen geliefert, die zunächst anmuten wie eine – falsche – Erklärung für den Zweiten Weltkrieg oder den Nationalsozialismus. Am Ende steht, ebenfalls bei Denk- oder Mahnmalen üblich, eine zukunftsgerichtete Losung im Sinne einer Lehre aus der Vergangenheit: „Vergangenheit können wir nicht ändern, Zukunft können wir formen.“ Der mittlere Textteil ist sehr wirr, hinterlässt ein diffuses Gefühl von Unverständnis gemischt mit Unwohlsein, mehrmaliges Lesen ist erforderlich, und bei jedem Durchgang fallen neue Formulierungen und implizierte Zusammenhänge als problematisch auf.

Gleich zu Beginn ist unklar, wer genau mit den „Nazi-Akademikern“ gemeint ist, die den Mord an 1,5 Millionen Kindern „geplant“ hätten. Die Benennung von „Akademikern“ ohne auf spezifische Berufsgruppen einzugehen, die das Töten von Kindern geplant hätten (vielleicht Ärzte als Bezug zu den Kindern aus dem Bullenhusser Damm, die mit Krankheitskeimen infiziert bzw. „vergiftet“ wurden?), deutet darauf hin, dass es gar nicht um konkrete Tätergruppen geht, sondern um das Bild einer akademischen Elite, die in Gedanken von der Bevölkerung abgespalten wird: „Akademisch“ wird oft im Sinne von abgehoben, in einem „Elfenbeinturm“ ohne Verbindung zur „einfachen Bevölkerung“ agierend, verstanden. Hier offenbart sich ein gewisser Antiintellektualismus, der mit Antisemitismus meist einhergeht bzw. ein Element von Antisemitismus bildet. Die spätere Formulierung „Dafür muss man nicht studiert haben“ betont noch einmal die ressentimenthafte Zurückweisung von „Akademikern“.

Weil mit der „Minderheit“ in der Formulierung „ein ganzes Volk gegen eine Minderheit ihres Volkes aufgehetzt“ nicht die 1,5 Millionen ermordeten Kinder gemeint sein können, lässt sich erschließen, dass die jüdische Minderheit innerhalb der deutschen Bevölkerung gemeint ist. Es ist dieser Mord, der angesichts der Singularität des Verbrechens den primären Bezugspunkt deutschen Erinnerns bildet. Der Sprung von den Kindern zur Minderheit erfolgt aber abrupt, ohne Herleitung, wie eine subjektive Assoziation. **Die Ermordung der „Minderheit“ ist das Verbrechen, um das es im Text eigentlich geht, Kinder kommen nie wieder vor.** Die Umschreibung als Minderheit und damit Entnennung der Juden*Jüdinnen als Opfer der Deutschen stellt selbst ein Problem dar, denn die Juden*Jüdinnen bleiben unsichtbar. Es scheint, als könne der Verfasser die Empathie nicht aufbringen, die Opfer zu benennen; es geht ihm gar nicht um sie und ihren Opferstatus. Dass es weiter „habgierige Agitatoren“ gewesen sein sollen, die „ein ganzes Volk [...] aufgehetzt“ hätten, verklärt, dass die antisemitische Agitation der Nationalsozialisten nur erfolgreich sein konnte, weil „ein ganzes Volk“ – hier werden indirekt die Beteiligung und Involvierung der großen Masse der deutschen Bevölkerung an den NS-Verbrechen benannt – mehr als empfänglich dafür war. Das Bild der Verhetzung der Deutschen ist ein klassisches Entlastungsmuster noch aus der Zeit des Krieges selbst. Mit der Benennung der Beteiligung eines „ganzen Volkes“ an Verbrechen wird paradoxerweise die vorherige Entlastung durch Schuldzuweisung

an „Nazi-Akademiker und Verwaltung“ ad absurdum geführt. Solche Widersprüche sind typisch für ressentimentbehaftetes Denken: Das Wissen des Autors, dass sich die Täter*innenschaft gerade nicht auf eine kleine Gruppe begrenzen lässt, bricht gegen die bewusste Intention in der Sprache durch.

Dass die „Agitatoren“ als „habgierig“ bestimmt werden und nicht etwa als böse, scheint zunächst keinen Sinn zu ergeben. Die Aufzählung „Glaubensgruppe, Partei und Verwaltung“ als Hintergrundinformation über die „Agitatoren und Menschenschlächter“ als Schuldige ist ebenfalls zunächst nicht zu verstehen: Mit „Partei“ wird die NSDAP gemeint sein, die Verwaltung als ausführendes Organ des Mordes wurde anfangs bereits benannt, aber „Glaubensgruppe“ bleibt kryptisch. Vielleicht sind damit Antisemit*innen und/oder Nationalsozialist*innen gemeint, bevor sie sich zur Partei formiert haben, als eine ideologisch bzw. durch einen (Irr-)Glauben verbundene Gruppe. Wobei nie gesagt wird, worin der Glaube bestehe; auch darum geht es dem Autor nicht.

Im letzten Absatz wird erneut versucht, die Schuld auf „Einzelne“, die aber die gesellschaftlichen Institutionen nach ihrem Bilde „formen“ könnten, einzugrenzen. Das Bild des „Einnistens“, um von innen heraus „Schandtaten“ zu begehen, ist mit antisemitischen Bildern konnotiert: „Der Jude“ galt immer als schädlicher Fremdkörper im eigenen Gefüge. Der Verweis auf ein „Umfeld“, das auf die Täter als Einzelne zeigen und sie zur Verantwortung ziehen würde, ist ein weiterer Versuch, die große Mehrheit zu exkulpieren. Wie es den Einzelnen gelingt, die Institutionen zu formen, wird nicht aufgeführt. So lässt sich nur imaginieren, diese Einzelnen verfügten über besondere Kräfte, auch dies eine Anmutung an antisemitische Vorstellungen „jüdischer Macht“.

Im Satz „Denn sie sind die Faulen, Arbeitsscheuen, Habgierigen, die nur für ihren persönlichen Vorteil agieren und sich den Schutzmantel einer Glaubensgruppe, Partei und Verwaltung überziehen und andere Faule und Habgierige dazu verleiten, mitzumachen“ werden **die Schuldigen charakterisiert und die Ursachen ihres verbrecherischen Handelns bestimmt**. In der Definition erfolgt ein Schwenk zu eindeutig antisemitischen Mustern: Faulheit, „Arbeitsscheu“, Habgier und Egoismus („persönlicher Vorteil“) sind antisemitische Zuschreibungen, die im Satz in enger Verbindung zum wie oben angemerkt unverständlichen Begriff der „Glaubensgruppe“ steht. **In diesem Satzgefüge wirkt „Glaubensgruppe“ wegen der Koppelung mit Faulheit, „Arbeitsscheu“, Habgier und Egoismus als Signalwort oder auch Code für „Juden“**. Diese Anrufung bleibt aber sehr subtil. Dennoch transportiert sich unterschwellig die Deutung, dass „die Juden“ **eigentlich Täter** seien, und somit auch und eine antisemitische Täter-Opfer-Umkehr. Die Subtilität ist Ausdruck davon, dass Antisemitismus gerade auch als un- und halbbewusste emotionale Struktur, als diffuse Empfindung besteht.

Diese Lesart des Textes kann als Überinterpretation erscheinen, dennoch vermittelt der Text ein antisemitisches Bild: Selbst wenn lediglich die Nationalsozialisten (zuerst „Glaubensgruppe“, dann „Partei“) und die Verwaltung als faul, „arbeitsscheu“, habgierig und egoistisch beschrieben werden, werden sie **mit genau denjenigen Zuschreibungen abgewertet, die die Nationalsozialisten für Juden*Jüdinnen verwendeten**. Als faul und „arbeitsscheu“ wurden vor allem subproletarischen Gruppen verfolgt, die Verbindung von Habgier sowie Egoismus mit dem Unwillen oder der Unfähigkeit zur Arbeit ist hingegen genuin gegen Juden*Jüdinnen gerichtet. So erschließt sich auch das erste Auftreten von „habgierig“ in der Fügung „habgierige Akademiker“ als antisemitisch. Ebenso lässt sich die Bezugnahme auf die „Verwaltung“ als subtil antisemitisch codiert lesen: Die Rationalität und die Abstraktion vom einzelnen Menschen in der Verwaltung werden im antimodernen Weltbild vielfach auf einen „jüdischen Geist“ zurückgeführt. Am Ende des Textes werden noch einmal „Faule und Habgierige“ als (verführte Mit-)Täter*innen genannt, aber inhaltlich lässt sich gar kein Bezug zum Ausgangspunkt herstellen: Es gibt gar keine Logik, keine Erklärung dafür, wie der Mord an Kindern durch Faulheit und Habgier motiviert sein soll.

Anstelle von Hintergrundinformationen liefert der Text, zusammenfassend betrachtet, eine Mischung falscher und antisemitischer Aussagen: **Verhetzte Faule und Habgierige haben im WKII Böses vollbracht, sie und vor allem die ursprünglichen, zudem auch habgierigen und egoistischen Verhetzer sind die Schuldigen.** Dies kann nicht als der verbreitete Entlastungstopos gelesen werden, dem zufolge der reale Adolf Hitler und seine Männer ein ganzes Volk verhetzt hätten, weil der Text die Hetzenden **unterschwellig als jüdisch konnotiert.**

Zu guter Letzt, gerade weil kein anderer Sinnzusammenhang zwischen grausam ermordeten Kindern („Vergiften, Erschießen, Vergasen, Verhungern, zu Tode quälen und andere Methoden“) und dem Großteil des Textes besteht, lässt sich die Bezugnahme auf Kinder nur aus der antisemitischen Logik der Dämonisierung von „Juden“ als „Kindermörder“ erschließen. Der christliche Ursprung der Ritualmordlegende, der zufolge Juden christliche Kinder grausam töten würden, passt zur Beschreibung der Bösen und Schuldigen als eine „Glaubensgruppe“. Auch das kryptische „Vergiften“ gleich als erste Mordpraxis lässt ein antisemitisches Bild erkennen, die „Juden“ als Brunnenvergifter.

Keinesfalls bringt der Autor in diesem Text ein geschlossenes antisemitisches Weltbild zum Ausdruck. Vielmehr lässt sich im wirren Text erkennen, dass eine Person **das Anliegen hat, Schuldige eines Verbrechens zu benennen.** Dazu werden **1.500.000 Kinder, die im Zweiten Weltkrieg Opfer einer „Glaubensgruppe“ gewesen seien,** scheinbar in den Vordergrund gestellt, um scheinbar ihrer zu gedenken. Im Text erfolgt – wie in einem Traum – beiläufig der **Austausch der Opfergruppe Kinder durch die Opfergruppe Minderheit,** die unbenannten Juden*Jüdinnen. Anstatt nun der Opfer zu gedenken und ihren Opferstatus zu würdigen, vollzieht sich im Text die klassische selbstentlastende Wendung, **die deutsche Bevölkerung als Opfer von Hetzern in eine imaginierte Opferschaft zu setzen. Schuld und Täterschaft werden gleichzeitig in antisemitischen Bildern einer jüdisch konnotierten „Glaubensgruppe“ zugewiesen.**

Hier geht es nicht darum, eine individualpsychologische Beurteilung zu treffen. Viele Menschen sind keine Antisemit*innen, Rassist*innen oder auch nicht frauenfeindlich oder homophob, greifen aber dennoch auf eine solche Sprache und kollektive Denkformen zurück. Im Text scheint wirr zum Ausdruck zu kommen, was in den Jahrzehnten nach dem Holocaust an Entlastungstopoi gesellschaftlich verankert ist. Antisemitismus, Rassismus usw. manifestieren sich in solchen objektiven, historisch gewachsenen kulturellen Symbolen und sind gerade deshalb wirksam, weil sie unbewusst und in subtilen Formen zur Sprache kommen und ebenso unterschwellig rezipiert und verarbeitet werden.

Aufschrift von Carsten Bardehle an der Skulptur „Kind in der Schraubzwinge“, aufgestellt am Lagerhaus G am Dessauer Ufer, Hamburg:

“Erinnerung an 1.500.000 Kinder, die in 5 Jahren WKII gezielt getötet wurden, durch Vergiften, Erschießen, Vergasen, Verhungern, zu Tode quälen und andere Methoden. Das wurde von Nazi-Akademikern geplant und mit Hilfe der Verwaltung ausgeführt. Es sind und waren habgierige Agitatoren, die ein ganzes Volk gegen eine Minderheit ihres Volkes aufgehetzt haben und aufhetzen werden. Die gesamten Menschen müssen und können dagegen stehen durch ehrliche klare Aussagen und ehrliches Handeln. Dafür muss man nicht studiert haben. Die alten und neuen Agitatoren und Menschenschlächter werden sich immer wieder in einer Glaubensgruppe, Partei und Verwaltung einnisten, um diese für ihre Schandtaten zu formen. Einzeln sind sie ein Nichts, wenn ihr Umfeld sie öffentlich mit Namen nennt und mit Fingern auf sie zeigt, wenn sie lügen. Denn sie sind die Faulen, Arbeitsscheuen, Habgierigen, die nur für ihren persönlichen Vorteil agieren und sich den Schutzmantel einer Glaubensgruppe, Partei und Verwaltung überziehen und andere Faule und Habgierige dazu verleiten, mitzumachen. Vergangenheit können wir nicht ändern, Zukunft können wir formen.”